

Gott, ich kann dir nicht einmal dafür danken, daß du mir das Leben erhalten hast, es ist eine Bürde, die mich niederdrückt, eine Last, mit der ich nichts anzufangen weiß!

Aber dieser Zustand dauerte nur wenige Tage. Das Pflichtgefühl rüttelte ihn aus seiner apathischen Stimmung auf und weckte seine verloren gegangene Energie. Seine Wirtschaft, das überfah er, ging zurück ohne die tätige Hand, das wachsame Auge des Gutsherrn, und das — nein, das durfte jetzt nicht sein. Es lag ja eine namenlos schwierige Aufgabe vor ihm, eine Verpflichtung, die er einlösen mußte um jeden Preis.

„Gott, mein Gott“, rang es sich wie ein Stoßgeißler aus seiner gequälten Seele, „gib mir meine alte Arbeitskraft zurück! Laß mich nur jetzt nicht unterliegen!“

Das Pflichtgefühl war es, das die Rebel zerriß, die sich um Herz und Sinne gelegt hatten, und das jetzt sein ganzes Ich durchströmte. Dieses energische Pflichtgefühl wurde bei ihm zur besten Arznei, so daß nun seine Genesung rasche Fortschritte machte.

Bald nahm er wieder die Zügel seiner Wirtschaft in eigene Hand, und jetzt, wo er sich dem Wind und Wetter wieder rücksichtslos aussetzen konnte, lehrte die Farbe der Gesundheit in seine Züge zurück, und sein Gang wurde elastisch wie ehedem.

Nun hatte auch die Seele die genügende Spannkraft gewonnen, daß er es wagen konnte, den erschnten und doch so gefährdeten Besuch in Waldhügel bei der Familie von Wartha zu machen.

Der Gutsherr hatte sich wiederholt während Wolfs Krankheit nach dessen Befinden erkundigen lassen, und der junge Martens hatte, sobald er dazu imstande gewesen war, schriftlich für diese Freundlichkeit gedankt und versichert, daß er nicht versäumen würde, nach seiner Herstellung seinen persönlichen Dank auszusprechen. Heute nun war der Tag gekommen, wo er in Waldhügel seinen Besuch machen wollte.

In Waldhügel wurde er von dem Hausherrn liebenswürdig empfangen, auch Frau von Wartha erschien bald und forderte den Gast in gewinnender Weise auf, den Nachmittag und Abend bei ihnen zu bleiben. Wolf nahm die Einladung an, obgleich er fühlte, daß er sich selbst Folterqualen auferlegte. War er doch jetzt schon wie im Fieber, wenn eine Tür ging, oder er im Nebenzimmer einen leichten Schritt hörte. Die Erwartung, daß das geliebte Mädchen jeden Augenblick eintreten konnte, peinigte ihn schon bis zur Un-erträglichkeit.

Doch gleichviel. Er wollte diese schmerzlichen Stunden mit ihrer Wärme und ihrer Reinheit bis auf die letzte Minute auskosten, mochten seine zitternden Nerven sich dabei zurechtfinden, so gut sie vermochten. Er konnte nicht anders handeln, denn er mußte Elisabeth sprechen. In der geschützten Veranda, die an den Gartensaal stieß, war der Kaffee aufgetragen. Frau von Wartha forderte die Herren auf, ihr dahin zu folgen.

Nun war der erhoffte und zugleich gefürchtete Augenblick gekommen. Elisabeth trat ihnen entgegen. Sie reichte Wolf die Hand und murmelte ein paar Begrüßungsworte.

Wie schön sie war, als sie so vor ihm stand, das Gesicht von rosigem Blut überhaucht, in den Augen, die sich rasch wieder senkten, einen schüchternen, bittenden Blick.

Er verstand diese stumme Sprache und empfand es wie einen beglückenden Reiz, daß er Hüter ihres Geheimnisses war. Fester drückte er ihre Hand, während er sie langsam an seine Lippen führte. Sie verstand seine schweigende Antwort, die in dem warmen Druck der Hand lag, wie eine Erneuerung seines Gelübdes.

Seine Krankheit und teilnehmende Fragen nach seiner Gesundheit gaben dem jungen Mädchen einen willkommenen Stoff, um eine unerschöpfliche Unterhaltung einzuleiten.

Das Gespräch berührte nur die alltäglichsten Dinge. Der Hausherr bemächtigte sich bald der Führung desselben und leitete es auf die Tagesfragen der Politik.

Elisabeth versank in Schweigen, und jetzt, wo die heiße Blutwelle, die ihr bei der Begrüßung mit Wolf ins Antlitz gestiegen war, zurücktrat, fiel es dem jungen Martens auf, wie blaß und zart sie aussah.

Im Garten tobten die jüngeren Kinder des Hauses und vollführten schließlich einen solchen Lärm, daß Frau von Wartha es doch nötig fand, für etwas mehr Ruhe zu sorgen. Sie ging selbst zu dem lärmenden Chor und wollte beschwichtigen, wurde aber mit so jubelndem Hurra begrüßt, daß sich der Tumult nur steigerte, und es ihr nun zweckentsprechend erschien, sich mit der unbändigen Schar etwas weiter ab von der Veranda zu entfernen.

Herr von Wartha spann unterdessen den Faden der Unterhaltung unverdrossen weiter, bis dieser jäh abgerissen wurde durch die Meldung des Dieners, daß der Inspektor den Herrn zu sprechen wünsche.

Mit einer Entschuldigung an seinen Gast verließ der Hausherr die Veranda.

Wolf und Elisabeth waren allein.

Einen Augenblick schwiegen beide, aber Martens sagte sich, daß die Minuten kostbar wären, und er sie ausnutzen müsse.

Er stand auf und lehnte sich an den Pfeiler dem jungen Mädchen gegenüber.

„Befürchten Sie nichts! Mein Schweigen ist unverbrüchlich. Ich werde dafür Sorge tragen, daß alles in Richtigkeit kommt, ohne den leisesten Verdacht zu wecken.“

Elisabeth sah ihn an. Es lag eine seltene Bewunderung in ihrem Augen. Zugleich aber hob sie bittend die Hände zu ihm empor, und mit zitternden Lippen wahrte sie: „Unmöglich! Jetzt unter den veränderten Umständen kann davon nicht die Rede sein!“

„Was ich einmal auf mich genommen habe, trete

ich nicht wieder ab“, erklärte er. „Haben Sie das Vertrauen zu mir verloren, daß Sie mir die Sache aus der Hand nehmen wollen?“

„Nein, o Gott, nein! Sie sind ja der treueste Freund, den ich habe, der einzige, dem ich mich anvertrauen kann!“ Sie hatte die Worte mit einer gewissen Leidenschaftlichkeit hervorgestoßen, und Wolf, berauscht von diesem Geständnis, beugte sich zu ihr nieder.

„Wenn ich Ihnen auch nie mehr sein darf, Elisabeth, so lassen Sie mich wenigstens Ihren treuesten Freund bleiben für immer.“

Ihre Hände umfaßten seine Rechte, die er ihr entgegengefordert hatte. „Für immer — für immer“, wiederholte sie leise. Dann gab sie seine Hand frei, lehnte sich zurück und sagte festen Tons hinzu: „Diese Sache aber können Sie nicht ordnen, das geht über Ihre Kraft. Ich werde es tun.“

Flüchtig, wie ein verirrter Sonnenstrahl, huschte ein Lächeln über Wolfs ernste Züge bei Elisabeths Worten.

„Die Nacht der Schönheit und der Seelenstärke auf Ihrer Seite, dagegen kann ich nicht aufkommen“, antwortete er, „aber die tatkräftige Arbeit, das Ringen um Existenzfragen auf meiner Seite. Auf diesem Gebiete, glaube ich, bin ich doch leistungsfähiger.“

„Es hat alles seine Grenzen, auch die Opfer, die man annehmen kann. Ein Ausweg hat sich gefunden“, sagte sie mit einem milden Lächeln. „Hören Sie mich an! Bis vor kurzem habe ich wie eine Nachtwandlerin gelebt, die nicht sieht und hört, was um sie her vorgeht, und auch das Nächstliegende nicht begreift.“

„Sie hielt einen Augenblick inne, ihre Lippen zuckten, und das liebe Gesicht nahm einen unendlich schmerzlichen Ausdruck an, als sie fortfuhr: „Das Gut ist verschuldet, die schlechten Jahre bringen es immer mehr herunter. Meine Eltern wissen oft nicht aus noch ein, — die jüngeren Geschwister müssen erzogen werden, mein ältester Bruder wird auch noch immer von den Eltern unterstützt. Wie soll, wie kann das alles durchgeführt werden?“ Sie hatte sich ganz heiß gesprochen und machte jetzt wieder eine kurze Pause, während der er ratlos vor sich hinstarrte und verzweifelt dachte: warum wurde es mir nicht vergönnt, die Geliebte aus diesen Sorgen herauszureißen und sie als mein ein und alles, mein Glück und meine Krone in Kaufschbach als Herrin einzuführen?“

Elisabeth hatte einen Zweig des roten Weinlaubes abgebrochen und pflückte zerstreut ein Blatt nach dem andern davon ab. Es wurde ihr offenbar sehr schwer, davon weiter zu sprechen.

Er wollte ihr helfen, aber als er die ersten Worte gesprochen, winkte sie ihm hastig ab. „Wir haben nicht viel Zeit, ich muß Ihnen alles sagen. Freiherr von Dagenow hat um mich angehalten. — Seine Güter liegen im Süden von Schlesien, — er kennt die mißliche Lage der Eltern, er kann für sie eintreten — für die Erziehung der Kleinen sorgen. Er kann's, denn er ist reich, und er will's auch — er hat's zugesagt, sobald ich die seine bin. Morgen kommt er her zur Verlobung.“

Bleich, mit weitgeöffneten Augen hatte Wolf sie angestarrt. Er wollte nicht glauben, was sie ihm da sagte. Jetzt aber unterbrach er sie heftig mit dem kurzen Wort: „Ueberredet! Verkauft!“ Hart war der Ton seiner Stimme dabei und hart der Ausdruck seiner finsternen Züge.

Sie sah ihn an, Schmerz und Bortwurf im Blicke. Das Vändigte sofort seinen aufbrausenden Zorn. Er legte die Hand über die Augen, um wieder Herr seiner selbst zu werden.

„Nicht überredet, nicht verkauft“, hörte er sie sagen. „Es ist mein freier Entschluß, mein Jawort zu geben. Ich werde die Treue halten, die ich verspreche.“

Sie wartete auf seine Antwort, aber als er noch immer schweigend beugte sie sich seitwärts ihm näher zu und jagte flüsternd: „Unser Wappenspruch lautet: Der Pflicht getreu — lassen Sie mich unbedrückt meinen Weg gehen — Kindespflicht erfüllen — für meine Geschwister sorgen.“

„Sieh opfern“, stieß er hervor, ohne sie anzusehen. „Sanft legte sie die Hand auf seinen Arm. „Für meine Eltern, denen ich jede Stunde des Glüdes danke, ist mir nichts so schwer. Vor meiner Heirat hängt ab, ob die Meinen eine Stütze erhalten im Ringen um die Existenz, oder ob sie darin unterliegen. Ich habe gewählt — der Pflicht getreu. Gott wird helfen. Ich kann den Weg gehen, denn ich bringe dem Mann aufrichtige Hochachtung entgegen, dem ich mich morgen angeloben will, um sein weiches Weib zu werden.“

Wolf hatte die Hand von den Augen genommen. Nicht Leidenschaft, nur anbetende Bewunderung sprach jetzt aus seinen Zügen. „Engel!“ murmelte er halblaut und nahm ihre Hand in die seine.

Sie ließ es still geschehen.

„Wolf“ — zum ersten Male nannte sie ihn bei seinem Taufnamen — „Sie werden für mich bleiben, was Sie mir gewesen sind, der treueste Freund?“

„Bis in den Tod“, gelobte er bebend.

Er schloß, wie ihre Hand in der seinen zitterte. Sie kämpfte mit den Tränen, und die Stimme versagte ihr, sie mußte sich näher zu ihm beugen, damit er ihre Worte verstand.

„Wir wissen voneinander, daß wir treue Freunde bleiben, — das aber muß alles sein — vermeiden Sie ein Zusammenkommen, soviel es angeht. — Es ist besser so. — Schonen Sie die schwache Frau.“

(Fortsetzung folgt.)

Foulard-Seide von 95 Pf. ab
— Schon verkauft! — Verlangen die Muster! —
G. Henneberg, Zürich.

Preise für Lebensmittel in Ebenkorf.
Nach dem Stande vom 1. Juli 1909.

Benennung der Lebensmittel.	Preise		Benennung der Lebensmittel.	Preise	
	für 100-er Wg.	niedrigere Wg.		für 100-er Wg.	niedrigere Wg.
Kolonialwaren.			Zander	1/2 kg	100 100
Kaffee, gebrüht	1/2 kg	200 100	Hecht	100	80
Kaffee, ungeröstet			Schellfisch		35 20
Kakao		240 100	Dorsch		
Zee, Haushalt			Rabliau		25 15
Zee, feiner			Matjunge		60 40
Zucker, ganzer		30 30	Weichfische		
Zucker, Würfel		30 28	grüne Deringe		
Zucker, gemahlten		25 24	a) geräucherter u. eingemachte.		
Reis		40 16	Risensprossen	Stück	10 5
Gruppen		40 18	Rieser Sprossen	1/2 kg	
Binsen		38 20	Wirsprotten		
Erbsen		28 20	Käse		200 200
Bohnen		24 20	Käse		200 180
Grös		24 24	Kollumölse	Stück	5 5
Hirse		24 22	Vegetarische		10 7
Sago		40 40	Delikatessen	Stück	250 30
Haushaltmehl		60 50	Russ. Sardinen		200 180
Haubmehl		40 40	Deringe in Oel		250 100
Maccaroni		50 50	d) gefüllte.		
Korinthen		40 40	Deringe	Stück	10 8
Rosinen		50 50	Sardellen	1/2 kg	180 180
Sultaninen		90 60	Brieslinge		20 20
Mandeln, süß		120 110	Schnittlinge	Stück	
Mandeln, bitter		130 120	Ölmäße		
Butter.			Zwiebeln, inländ.	1/2 kg	18 18
Zafelbutter	1/2 kg	150 140	Zwiebeln, ausländ.		
Roch- u. Badbutter		140 100	Schwarzwurzel	1 Bund	
Margarine		90 80	Spargel	1/2 kg	5
Quart		22	Nadieschen	Bund	30
Milch.			Grüne Bohnen	1/2 kg	30
Rahm	Stück	80 80	Kapuziner	Stück	
Bollmilch		22 22	Krautsohl	1/2 kg	
Magermilch		10 10	Rosensohl		
Gier.			Spinat	Stück	18
Sandker	Stück	8 8	Sauerkraut	1/2 kg	50
Riseneier		6 6	Petersilie	Bund	5
Käse.			Petersilienwurzel		5
Bauernkäse		5 5	Porree	Stück	40 90
Rümmelkäse		30 25	Blumensohl		10 5
Harzer Käse		3 3	Rehrabi		30 20
Alten. Biegenkäse		60 50	Welschsohl		
Schweizerkäse			Rehrant		
Emmentaler	1/2 kg	120 100	Weißkraut	Stück	80 15
Schweizerl. Bapr.		100 100	Sellerie		30 10
Simsburgerkäse		80 40	Meerrettich	1/2 kg	6 6
Fleisch.			Rohrbraten		10 5
a) frisch.			Rehrücken		370 350
Rindfleisch		100 80	Rehrücken		12 12
Schafffleisch		100 90	Rehrücken		5 3
Schmorfleisch		100 90	Salat, inländ.	Stück	40 10
Schäpfffleisch		90	Wursten (zu Salat)		
Speck		90	Wursten (zu Einleg.)	Stück	70 80
Schweinefleisch		80	Spargel	1/2 kg	60 40
Schmer		80	Wettergurken		60 40
Salz, frisch		80 40	Wettergurken		50 50
Salz, ausgelass.		80 60	Sauergurken	Stück	10 8
Leberwurst		100 80	Obst, Gebäck und		
Metzwurst		100 100	Getreidefrüchte.		
Blutwurst		80 80	Kepfel, inländ.	1/2 kg	80 60
b) geräuchert, gepökeltes.			Kepfel, ausländ.		
Schinken		120 120	Birnen		
Rauchfleisch		100 80	Pflaumen		
Speck		100 90	Breißelbeeren		
Leberwurst		100 80	Heidelbeeren		
Cervelatwurst		160 120	Erdbeeren		80 80
Salamiwurst		180 140	Datteln		100 40
Wild u. Geflügel.			Zanaten		50 50
Wild.			Feigen		80 30
Rot- u. Damwild			Weintrauben		
Rohfleisch			Waldkäse		60 40
Reis			Krebstosse		100 50
Reisw.			Krebstosse	Stück	10 6
Dosen im Feil	Stück		Zitronen		10 6
Kaninchen			Karotten	1/2 kg	180 100
Geflügel.			Bodsch.		
Rehflügel	Stück		Kepfel		60 40
Tauben		50 40	Birnen		80 80
Flügel, alte		200 160	Pflaumen		80 20
Flügel, junge		160 100	Kirschen		
Gänse, ausgewog.	1/2 kg	800 700	Waldkäse		80 80
Gänse, im Ganzen	Stück	500 400	Krebstosse		75 75
Gänse		300 250	Krebstosse		60 30
Pouarden		110 110	Witze. a) frisch.		
Trutzflügel	1/2 kg		Steinpilze		
Fische und Schalentiere.			Wiesenspilze		
a) lebende.			Waldschwämmchen		70 70
Spiegelkarpfen	1/2 kg		Champignons		
Schuppenkarpfen			Morellen		
Schleie		140 140	b) getrocknete.		
Hechte		140 140	Steinpilze		300
Käse		200 200	Wohl, Brot.		
b) frisch (i. St.)			Waldkäse 00		22
Zachs (Weiser)		500 150	Rahmcreme		25
Steinbutt		140 80	Roggenmehl		20
Schollen		60 40	Roggenmehl I. G.		14
Sezungen		200 200	Roggenbrot, II. G.		13
Schleie			Sandbrot		12

Im Einwohnernmeldeamt der Stadt Ebenkorf sind im Monat Juni 1909 81 Anmeldungen, 98 Abmeldungen und 55 Ummeldungen benannt worden. Während dieser Zeit sind im ganzen 83 Personen jugesogen 133 abesogen, 138 umgesogen.

In der Stadt Ebenkorf sind im Monat Juni 1909 insgesamt 2 neuerrichtete Wohnungen erstmalig besogen worden. Es haben in diesen Wohnungen zusammen 11 Personen Unterkunft gefunden.

Rebernachtet haben in der Stadt Ebenkorf im Monat Juni 1909 im:

Hotel Rathaus	129 Fremde,
„ Stadt Leipzig	168 „
„ Reichshof	91 „
„ Englischer Hof	86 „
„ Stadt Dresden	100 „
in der Herberge bez. Gasthaus Gartlände	190 „

zusammen 744 Fremde.

Im Agl. Standesamte der Stadt Ebenkorf sind im Monat Juni 1909 41 Geburts- und 23 Sterbefälle gemeldet worden.

Landwirtschaftliches.

Mittel zur Behandlung der Hornspalten: Honig und gelbes Wachs. Beide Mittel sollen zu gleichen Teilen bei schwachem Feuer zusammengesmolzen und gut durchgerührt werden. Die so entstehende flüssige Masse wird mittels Pinsel auf den zuvor sorgfältig gereinigten Huf oben und unten, sowie in die gut mit lauem Wasser gereinigten Spalten und Risse aufgetragen. Eine mehrmalige Wiederholung dieser einfachen Kur soll die vollständige Heilung herbeiführen.

Hühnerzucht im Hochsommer. Es gibt Arbeiten im Sommer zu tun, die oft vernachlässigt werden, weil er die geschäftige Zeit für die Feldarbeiten ist. Das Freihalten der Hühner von Käsen darf nicht